

## Hölderlin, Friedrich: Götter wandelten einst (1799)

- 1 Götter wandelten einst bei Menschen, die herrlichen Musen
- 2 Und der Jüngling, Apoll, heilend, begeisternd wie du.
- 3 Und du bist mir, wie sie, als hätte der Seligen Einer
- 4 Mich ins Leben gesandt, geh ich, es wandelt das Bild
- 5 Meiner Helden mit mir, wo ich duld und bilde, mit Liebe
- 6 Bis in den Tod, denn dies lernt ich und hab ich von ihr.
  
- 7 Laß uns leben, o du, mit der ich leide, mit der ich
- 8 Innig und glaubig und treu ringe nach schönerer Zeit.
- 9 Sind doch wirs! und wüßten sie noch in kommenden Jahren
- 10 Von uns beiden, wenn einst wieder der Genius gilt,
- 11 Sprächen sie: es schufen sich einst die Einsamen liebend
- 12 Nur von Göttern gekannt ihre geheimere Welt.
- 13 Denn die Sterblichen nur besorgt, es empfängt sie die Erde,
- 14 Aber näher zum Licht wandern, zum Aether hinauf
- 15 Sie, die inniger Liebe treu, und göttlichem Geiste
- 16 Hoffend und duldend und still über das Schicksal gesiegt.

(Textopus: Götter wandelten einst. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67128>)